

Tiefgekühlt zu neuem Leben?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beim Schnitzel hört der Spass auf

Von Franz Fahrensteiner

Sie schossen aus dem Boden wie Pilze, waren aber aus Beton: Die Schweizer Firma Winniwait versuchte nämlich, sich die Vorliebe der österreichischen Bevölkerung für Wiener Schnitzel zu Geld zu machen. Binnen kurzer Zeit stampfte sie 45 Schnitzelbuden aus dem Boden. Da wurden die Schnitzel breitgeklopft, in Mehl gedreht, durch Ei gezogen und schliesslich in einer Panier gerollt, wie man jenes kulinarische Wiener Gustostück nennt, das man rund um den Steffl als «Brösel» bezeichnet.

Aber dann geschah das, was die Firma

heute beklagt: «Eine vom Wiener Bürgermeister ausgelöste Medienkampagne war dafür ausschlaggebend, dass wir in Schwierigkeiten gelangten.» Dazu freilich die Gegenstimme: «Die Schnitzel-Kioske wurden ohne Genehmigung errichtet, zudem gab es Schwierigkeiten mit einer amerikanischen Hamburgerkette, die behauptete, man habe ihr Signum nachgeahmt.»

Lange glaubten die Winniwaiter, die Krise um das Wiener Schnitzel überwinden zu können, doch jetzt streckten sie die Waf-

fen: Konkurs mit einem Schuldenbestand von 3 Millionen Franken ...

Was einmal mehr beweist: Schuster bleib bei deinem Leisten. Was kann denn auch schon herauskommen, wenn sich die Schweiz auch noch um eine ausgesprochene Delikatesse wienerischer Prägung bemüht. Genügt es denn nicht, dass sie den Österreichern die Erfolge auf den Abfahrtspisten wegschnappen?

Und überhaupt, bei Wiener Schnitzel, Lipizzanern und Sängerknaben hört jedenfalls für Österreich der Spass auf!

Tiefgekühlt zu neuem Leben?

Die Welt ist um eine Hoffnung ärmer. In den Vereinigten Staaten gibt es seit einigen Jahren einen Boom: Ein gewisser Dr. James Bedford, behauptet in Büchern, Inseparaten und Zeitungsartikeln, in hundert Jahren würden die Mediziner fast jede Krankheit, die heute noch zum Tode führt, heilen können. Für unheilbar Kranke gelte es also nur, bis dahin zu «überleben». Dazu müsse man sich nur einer «kleinen» Prozedur unterziehen: Tiefkühlbestattungsfirmen wären in der Lage, «verstorbene» Körper mit flüssigem Stickstoff auf eine Temperatur von minus 210 Grad zu bringen und sie solange «frisch» zu halten, bis eben die Medizin so weit wäre, die entsprechende Krankheiten zu besiegen.

Leider wird daraus nichts. Henri de Roissart, einer der führenden Kältebiologen Frankreichs, stellte nämlich dieser Tage fest: «Eine Wiederbelebung wird nie möglich sein. Denn die Eiskristalle zerstören auch die

menschlichen Zellen und nicht nur die Krankheitserreger.»

Fragt sich nur, was jetzt mit den 36 Amerikanern geschieht, die Dr. Bedfords Aufforderung bereits gefolgt sind und nun in sechs geschäftstüchtigen Tiefkühlbestattungsfirmen in Stahl-Containern auf ihre «Wiederbelebung» warten ...

Übrigens: Wer sich, wie jene 220 Amerikaner, die sich bereits vormerken liessen, auch einfrieren lassen will, dem seien die Kosten dieser Prozedur nicht verschwiegen: Rund 80 000 Franken.

Dazu der französische Forscher Leon Schwanzenberg: «Wer eine ganz winzige Chance zur Auferstehung haben will, müsste sich schon lebendig einfrieren lassen.»

ff

KURHAUS
SANTA LUCIA



Neu!

Ruhe und Harmonie
mit der Natur

Besonders empfohlen für
längere Kuraufenthalte
sowohl für
Erholungsbedürftige,
Senioren und
Reconvaleszente. Ärztliche
Behandlungen im Hause.
Tel. 091/46 52 02

6864 ARZO/SÜDTESSIN

KÜRZESTGESCHICHTE

Der Wendekaiser

Konstantin der Grosse hatte nichts gegen die Bezeichnung Wendekaiser einzuwenden, zumal er durch die Toleranzedikte das Christentum gefördert hatte.

Anlass hierfür war ein Kreuz mit Inschrift, das ihm vor der entscheidenden Schlacht gegen Maxentius erschienen war. Nur ist er bis heute nicht sicher, ob es geheissen hat «In diesem Kreuze siegel!» oder «In diesem Zeichen wirst du siegen». Da er sich beim grossen Artenreichtum der Kreuze

auch nicht im klaren war, ob es sich tatsächlich um ein christliches gehandelt hatte, blieb er Heide und regierte weiterhin unter Beibehaltung heidnischer Herrschaftsstrukturen. Auf dem Totenbett liess er sich endlich herbei, die Taufe und damit die Generalabsolution all seiner Greuelthaten, um die er als Herrscher nicht herumgekommen war, doch noch zu empfangen. «Sicher ist sicher», soll er sich gesagt haben.

Heinrich Wiesner